

Das höchste Gebot ist das: „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist einzig und allein, so liebe denn Gott mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüt und mit aller Kraft“. Das andere ist dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. (Mk 12,29-31)

*Es spricht Pfarrerin Dagmar Apel, Beauftragte für Migration und Integration im Berliner Missionswerk.*

Liebe ist ein großes Wort!

Was lieben Sie? Oder anders: Wen lieben Sie?

Ich liebe das sommerliche Lichtspiel der Sonne durch die Bäume hindurch vor unserem Haus jeden Abend. Auch in unseren schwierigen Corona Zeiten gibt es so viel Liebenswertes und Schönes.

Was lieben Sie? Eher die Sonne am Morgen? Das Vogelgezwitscher? Den Spaziergang ohne viele Menschen? Oder anders: Wen lieben Sie?

Ganz handfest ihren Partner, ihre Partnerin, ihre Kinder, ihre Eltern, ihre Freunde, ihr Haustier. Es gibt so viel, was wir lieben können. Igor Levits Live-Konzerte, die er jetzt digital aus seiner Wohnstube gibt. Frische Pasta am Abend. Die blühenden Rosen mit ihrem zarten Duft. Wir lieben mit all unseren Sinnen, wir lieben, was wir sehen und fühlen, schmecken, riechen können. Liebe hat mit Gefühl zu tun.

Aber lieben Sie Gott? Wie kann ich etwas lieben, was ich nicht sehe und was ich kaum kenne?

Zwei sprechen miteinander über die Liebe. Jesus und ein jüdischer Schriftgelehrter. Über die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Sie ist sinnlich. Sie ist stark. Ihr folgen Taten. Ich achte und bewundere den gelebten jüdischen Glauben. Die Freude an der Thora. Die Liebe zum Heiligsten, die in jedem jüdischen Gottesdienst gefeiert wird – oft auch mit Singen und Tanzen. Das Essen in der Familiengemeinschaft als Erinnerung an Gottes wunderbare Befreiung, damals aus Ägyptenland. Glauben mit allen Sinnen - alles aus Liebe zum Höchsten. Und weil Gott sein Volk Israel zuerst geliebt hat, lieben die Juden ihn auch. Zuspruch und Anspruch auch in der Liebe.

Der Jude Jesus zitiert den Anspruch aus der Thora auf die Frage nach dem höchsten Gebot: „So liebe denn Gott mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüt und mit aller Kraft“ (5. Mose 6,5). Jesus aber kombiniert das Gebot mit einem anderen Gebot aus der Thora: „Du sollst

deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,18). Er stellt die Liebe auf den Boden: die Liebe zum Heiligen im Himmel und die Liebe zum Nächsten – zu mir und zu dir.

Jesus ist hier eher ein Reformator der jüdischen Lehre als ein Gelehrter, der etwas komplett Neues entwickelt. Er verbindet biblische Inhalte, er interpretiert die Thora: Wenig Neues, das meiste schon da gewesen. Er pointiert. Im Zentrum steht die Verbindung zwischen Gott und Mensch und zwischen uns Menschen als Gottes Geschöpfe. Das war Jesus aus Nazareth wichtig.

Darum sind sich Juden und Christen sehr nahe: Wir sind wie Geschwister, ältere und jüngere, zu einer Familie gehörend. Wir haben einen gemeinsamen Vater im Himmel. Wir wohnen zusammen in dieser Stadt. Wir teilen Räume miteinander.

Liebe bleibt das höchste Gebot. Da waren sich Jesus und der jüdische Schriftgelehrte einig. Und daran muss sich Glaube bis heute messen lassen. Liebe zu Gott, zu dir und zu mir selber. Liebe, die nicht nur ein großes Wort bleibt: von ganzem Herzen und mit aller Kraft.

*Es sprach Pfarrerin Dagmar Apel, Beauftragte für Migration und Integration im Berliner Missionswerk.*